

Credits

Dott.ssa Daniela Conti (UISP)

Elisabeth Kotvojs (VIDC)

Saska Benedic Tomat (ISCA)

Pia Pauly (DTB)

Maria Casas (RDYC)

Alexandru Balaci, Raluca Negulescu (Foundation Policy Center for Roma and Minorities)

Simona Zamboni (Istituto per l'Ambiente e l'Educazione Scholé Futuro ONLUS)

Micol Pizzolati, Alberto Tarozzi, Antonio Mancini (Università del Molise)

Giuseppe Beluschi Fabeni, Marc Ballester (Taller ACSA)

Sara Vito (Provincia di Gorizia)

Viviana Bussadori (Regione Emilia-Romagna)

Sandro Tacconi (Regione Toscana)

Mauro Valeri (UNAR)

Soziale Inklusion durch Sport: Ein mögliches Modell

Einleitung

Das Projekt **MIMoSA** (Migrants' Inclusion Model of Sport for All) wurde vom Referat Sport der Generaldirektion Bildung und Kultur (GD EAC) im Rahmen der Vorbereitenden Aktionen im Bereich Sport (2011-2012) finanziert.

Das Projekt ist Teil einer breiten Partnerschaft bestehend aus den folgenden 14 Sportvereinen, lokalen Behörden und Forschungszentren aus 5 Ländern der Europäischen Union, und koordiniert von UISP – Unione Italiana Sport Per tutti (Union Sport für Alle, Italien):

- VIDC - Vienna Institute for International Dialogue and Cooperation (Österreich)
- ISCA – International Sport and Culture Association (Dänemark)
- DTB - Deutscher Turner-Bund (Deutschland)
- RDYC - Fundación Red Deporte Y Cooperación (Spanien)
- Foundation Policy Center for Roma and Minorities – (Rumänien)
- Istituto per l'Ambiente e l'Educazione Scholé Futuro ONLUS (Italien)
- UNIMOL – Universität Molise (Italien)
- Taller ACSA - Taller de Antropología y Ciencias Sociales Aplicadas (Spanien)
- Provinz Gorizia/Görz (Italien)
- Dirección General de Coordinación de Políticas Migratorias, Consejería de Justicia y Interior, Junta de Andalucía (Spanien)
- Centro Regionale Contro le Discriminazioni del Servizio Politiche per l'Accoglienza e l'Integrazione Sociale della Regione Emilia-Romagna (Italien)
- Region Toskana (Italien)
- UNAR - Ufficio Nazionale Antidiscriminazioni Razziali (Italien)

Sport wurde von der Europäischen Union in ihrem Weißbuch Sport (2007) als ein Mittel für soziale Eingliederung, Bildung und Sozialisierung für alle, bezeichnet. Dennoch gibt es zahlreiche juristische und kulturelle Hindernisse, die den Zugang von Migranten und Flüchtlingen zur Sportbetätigung begrenzen.

Zu den Hürden, die Migranten auf ihrem Weg treffen, kann man folgende zählen: Begrenzte Finanzmittel und mangelnde Information über Sportorganisationen und Sportanlagen sowie über ihre Erreichbarkeit. Außerdem ist eine limitierte oder sogar nicht-existierende Zusammenarbeit zwischen den Sportorganisationen, den Migrantenorganisationen und den nationalen und lokalen Behörden festzustellen, während es äußerst notwendig wäre, ein solidales Netzwerk zwischen diesen Interessengruppen einzuführen, um die jeweils auftretenden Probleme auf effektive Art und Weise anzugehen.

Vor diesem Hintergrund bietet Sport für Alle ein Mittel, um eine aktive Bürgerschaft zu fördern, den interethnischen Dialog zu verbessern und die soziale Inklusion der Migranten zu erleichtern.

Das Ziel des Projekts ist die Errichtung und Verstärkung eines transnationalen Netzwerks und die Entwicklung eines Modells für soziale Inklusion und Mitgestaltungsmacht (Empowerment) für Migranten (Flüchtlinge, Asyl beantragende Frauen, Roma-Gruppen).

Nach einem Jahr der Zusammenarbeit über den Austausch von Materialien und bewährten Verfahren sowie der Organisierung von verschiedenen Treffen und Rundtischgesprächen, sind die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit nun in den vorliegenden Methodologischen Leitfaden eingeflossen.

Dieser Leitfaden zielt darauf ab, nicht nur den betreffenden Kontext tiefgreifender zu analysieren und dabei verstehen, wo am meisten Handlungsbedarf besteht, sondern auch konkrete Empfehlungen und praktische Tipps zu erteilen, um die soziale Eingliederung jener Zielgruppen zu fördern, die oft innerhalb der Sportwelt als ausgegrenzt gelten, sowohl im Profisport als auch auf der Amateurebene.

An wen sich der Leitfaden wendet

Mit diesem Handbuch möchte man Empfehlungen und positive Vorschläge an verschiedene Interessengruppen unterbreiten:

- ◆ Sportvereine und -verbände
- ◆ Die Zivilgesellschaft im Allgemeinen (insbesondere Vereine, die mit Migranten, politischen Flüchtlingen und Asylbewerbern zusammenarbeiten)
- ◆ Lokale/nationale Behörden
- ◆ EU

Das spezifische Ziel ist, den verschiedenen Organisationen zu helfen, konkrete Maßnahmen zur Förderung der sozialen Inklusion vorzuschlagen.

Aus diesem Grund beinhaltet der erste Teil des Leitfadens methodologische Informationen über verschiedene Themen, eine Präsentation der zwei im Rahmen des Projekts vorgesehenen Studienfälle sowie eine allgemeine Einführung in den Rahmenkontext.

Im zweiten Teil wurden die wichtigsten Herausforderungen für jeden einzelnen sozialen Akteur ermittelt, mit dem Ziel, eine soziale Inklusion durch Sport zu bewirken. Für jeden spezifischen Arbeitsbereich wurden die wichtigsten Empfehlungen sowie die konkreten praktischen Maßnahmen herauskristallisiert, um die festgelegten Ziele zu erreichen.

Hintergrundinformationen

Die Zahl der ausländischen Bürger (sowohl aus dem EU-Ausland als auch aus dem Nicht-EU-Raum) in den europäischen Ländern weist einen allgemeinen Wachstumstrend zwischen 1999 und 2011 auf. Diese Entwicklung hat allerdings in den verschiedenen Ländern an einem jeweils unterschiedlichen Zeitpunkt begonnen, der wiederum die Entwicklungen im Bereich der Innen- und Außenpolitik, der Wirtschaft und der Arbeitswelt, der humanitären Krise und der Asylpolitik (in Form einer Öffnung oder Schließung der Grenzen für Menschen und Güter) widerspiegelt.

In der folgenden Tabelle und Grafik werden einige Zahlen über Einwanderung in die Länder, die der Mimosa Partnerschaft angehören, vorgestellt. Diese Wahl hängt nicht nur mit der institutionellen Struktur des Projekts zusammen, sondern scheint auch repräsentativ für die erwähnten Unterschiede zu sein.

In der Tabelle und der Grafik wird die Entwicklung der Migrationsströme in den letzten zehn Jahren in den betrachteten Ländern verdeutlicht.

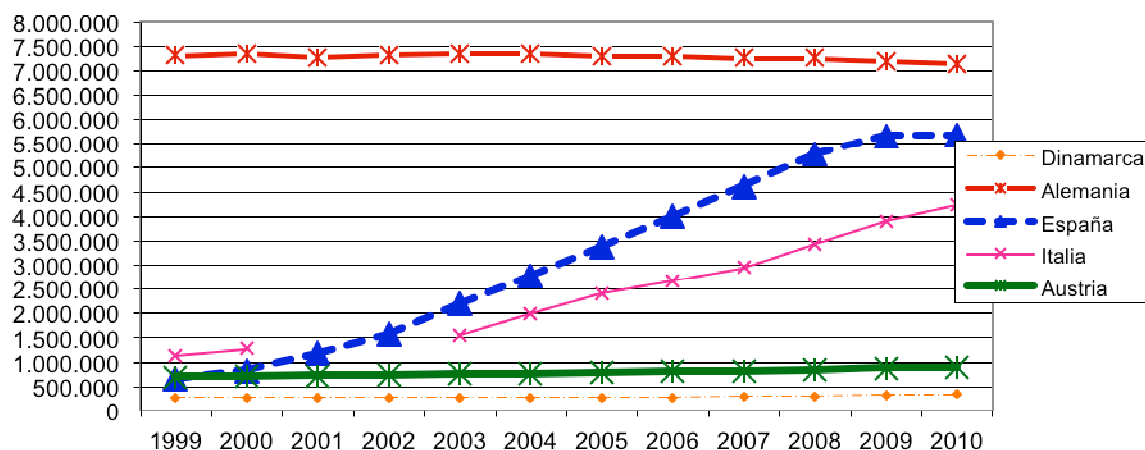
Tabelle 1 – Anzahl ausländischer Bürger, die in den analysierten Ländern zwischen 1999 und 2010 wohnhaft waren (in Tausende Menschen ausgedrückt)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Dänemark	256,2	259,3	258,6	266,7	265,4	271,2	267,6	270,0	278,0	298,4	320,0	329,7
Österreich	689,2	698,6	710,9	730,2	746,7	754,2	774,4	796,6	804,7	835,1	864,3	876,3
Deutschland	7.308,4	7.336,1	7.267,5	7.318,2	7.347,9	7.341,8	7.287,9	7.289,1	7.255,9	7.255,3	7.18,9	7.130,9
Spanien	648,5	819,8	1.163,8	1.560,7	2.189,2	2.771,9	3.371,3	4.002,5	4.606,4	5.262,0	5.650,9	5.663,5
Italien	1.116,3	1.270,5			1.549,3	1.990,1	2.402,1	2.670,5	2.938,9	3.432,6	3.891,2	4.235,0
Rumänien	:	:	:	25,6	:	25,6	25,9	25,9	26,0	26,1	31,3	:

Quelle: Eurostat,
Ausarbeitung: OPAM und Taller ACSA,
: nicht verfügbar.

Tabelle 2 – Entwicklung der Anzahl Ausländer in den analysierten Ländern

Quelle: Eurostat; Ausarbeitung: OPAM und Taller ACSA.



Wie man beobachten kann, schwankt die absolute Zahl der Ausländer von einem Land zum anderen in deutlichem Masse, aber dies entspricht nicht immer einem ebenso ausgeprägten prozentuellen Unterschied im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung; es sagt vielmehr etwas über die Anziehungskraft aus, die jedes Land über den betrachteten Zeitraum ausgeübt hat.

Deutschland ist zum Beispiel das Land mit der absolut höchsten Einwanderungsquote, ohne bemerkenswerte Unterschiede von einem Jahr zum nächsten in den letzten zehn Jahren. Diese Zahlen sind ein Ausdruck der starken Migrationsbewegungen, die Deutschland als Einwanderungsland charakterisiert haben, im Unterschied z.B. zu Spanien und Italien. Was den Prozentsatz im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung anbelangt, so hat sich Deutschland auf ungefähr 8,5% über den gesamten Zeitraum gehalten. Eine ähnliche Stabilität im Migrationsstrom kann in Ländern wie Dänemark und Österreich beobachtet werden; während allerdings im skandinavischen Land der Prozentsatz im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung im betrachteten Jahrzehnt von 4,8% auf 5,9% gestiegen ist, ist er im Alpenland von 8,6% auf gut 10,5% geklettert.

Es handelt sich hier um ein für industrialisierte europäische Gegenden mit einer historisch stabilen Wirtschaft typisches Migrationsbild; hier hat sich ein stetiges und kontinuierliches Wachstum parallel zur Präsenz ausländischer Arbeitskraft entwickelt.

Italien, Spanien, Rumänien sind hingegen ein Beispiel der Kehrseite der Migration in Europa. Italien und in höherem Ausmaß auch Spanien haben einen stark ausgeprägten Zuwachs der Ausländerzahl im Verhältnis zum Wirtschaftswachstum der beiden Länder seit Anfang (Italien) bzw. Mitte der Neunziger Jahre (Spanien) erfahren. Rumänien, das seit 1990 eines der Länder mit der höchsten Auswanderung zuerst in Richtung Deutschland und später in andere Länder Nordeuropas gewesen ist, hat später, ab 1997/98, eine Auswanderung in Richtung Spanien und Italien erlebt.

In Spanien ist die ausländische Bevölkerung von 650.000 Menschen im Jahr 1999 auf 5.500.000 Menschen in 2010 gestiegen, wovon die rumänischen Staatsbürger, in 1999 noch eine Minderheit unter den Ausländern, in 2010 die zweitgrößte Ausländergruppe nach den Marokkanern waren.

In Italien war 2011 die rumänische Gemeinschaft die größte im Verhältnis zu Gruppen anderer Nationalität.

Der Prozentsatz der Ausländer an der Gesamtbevölkerung Spaniens hat sich von 1,6% auf 12,3% entwickelt, und ist somit der höchste in der 15-EU. Die Ausländerbevölkerung in Rumänien beläuft sich hingegen auf knapp 0,2%.

Teilnahmetrend der Migranten an sportlichen Tätigkeiten in Europa

Zur Zeit sind keine Untersuchungen verfügbar, welche die Sportbetätigung von Migranten in verschiedenen Nationalkontexten in Europa vergleichen. Aufgrund der Verschiedenheit der Studienmethoden und –ansätzen, ist u. A. ein Vergleich anhand quantitativer Zahlen weder leicht noch zuverlässig.

Im Rahmen des MIMoSA Projekts wurden einige soziologisch-anthropologisch ausgerichtete Studien aus zwei Gründen ausgewählt und analysiert¹. Als Erstes hat man versucht, sowohl qualitative als auch quantitative Daten über die Verbreitung von Sport unter den ausländischen Bürgern² und den soziokulturellen Minderheiten in verschiedenen nationalen

¹ Die Studie wurde von den Forschern des Taller Acsa-Antropología y Ciencias Sociales Aplicadas und der Università degli Studi del Molise gemeinsam durchgeführt.

² Die Zielbevölkerung des Projekts MIMOSA umfasst sowohl Bürger mit ausländischem Ursprung (die keine Staatsangehörigen des Landes, in dem sie wohnen, besitzen), als auch diejenigen, die zwar im Ausland geboren sind aber aus verschiedenen Gründen (langer Aufenthalt, politisches Asyl usw.), die Nationalität des Bestimmungslandes besitzen aber dennoch einer soziokulturellen und sprachlichen Minderheit angehören. Gleichzeitig war man auch bestrebt, eine *fuzzy* Definition der Empfängerbevölkerungsgruppe festzulegen, damit ein regelmäßiger, nicht unmittelbar mit Migrationsphänomenen

Ebenen zu sammeln. Zweitens, hatte die Analyse das Ziel zu beobachten, wie im akademischen Umfeld das Thema der sportlichen Betätigung von Migranten mit dem der Ansätze zugunsten einer sozialen Inklusion verknüpft sind.

Aus der Analyse der vorhandenen Literatur geht hervor, dass Migranten im Verhältnis zu den Einheimischen in geringerem Masse an sportlichen Tätigkeiten teilnehmen. Um die Gründe dieser schwächeren Teilnahme zu erklären, führen einige Forscher aufgrund eines Vergleichs zwischen auf nationaler Ebene durchgeführten statistischen Erhebungen die geringere Verbreitung von Sport in den Ursprungsländern auf die geringere sportliche Betätigung von Migranten zurück (Van Tuyckom, Schulze 2010)³. Weitere, anhand einer qualitativen Methodologie ausgeführten Untersuchungen, unterstreichen, dass eine unzureichende Information der Hauptgrund für die weniger verbreitete sportliche Betätigung ist (Maza et al 2009).

Ein anderer festgestellter Trend weist darauf hin, dass Migranten öfter als Einheimische Sport in einem nicht organisierten Kontext ausüben (Maza et al 2009); sie benutzen weniger oft die vorhandenen Sporteinrichtungen (Janssens, Bottenburg 1999), obwohl diese Behauptung auch nationalen Differenzierungen Rechnung tragen muss (Cesareo, Blangiardo 2009).⁴

Einige der Studien sind hingegen darauf ausgerichtet, die Gründe, die zur sportlichen Betätigung anspornen, zu vergleichen. Unter den Migranten ist zum Beispiel im Verhältnis zu den Ortsansässigen die Motivation stärker vertreten, sich in der Freizeit den Tätigkeiten zu widmen, die es ermöglichen, in Kontakt mit anderen Menschen zu kommen (Wray 2007) sowie den Aktivitäten, die Freude bringen (Maza et al 2009). Der Erhalt einer guten körperlichen Verfassung erweist sich als ein weniger stark verbreiteter Ansporn als das Bedürfnis nach Sozialisierung.

Einige Studien weisen außerdem darauf hin, dass die Vorlieben für eine bestimmte Art der sportlichen Betätigung (Individualsport/Mannschaftssport; anstrengend/leicht; verlangt Vorbereitung/für jeden zugänglich) sich aufgrund des Ursprungs- und Herkunftslands unterscheiden (Llopis-Goig 2010).

Eine Unterscheidung aufgrund des Geschlechts ermöglicht es hervorzuheben, wie Sport im Erwachsenenalter mehr von männlichen als von weiblichen Migranten ausgeübt wird (Walseth, Fasting 2004). In den jüngeren Altersgruppen üben in einigen nationalen Kontexten (Pardo et al 2010) die jungen Menschen mit ausländischem Ursprung genauso viel Sport wie die einheimische Jugend aus, während die sportliche Betätigung von Mädchen der zweiten Generation im Verhältnis zu den Autochthonen hingegen geringer ist; in anderen geografischen Gegenden ist die sportliche Betätigung der Mädchen mit Migrationshintergrund wiederum mit derjenigen der Jungen vergleichbar (ORIM 2012).

Die durchgeführte Analyse hat zur Skizzierung eines Gesamtbilds geführt, das als Vergleichsparameter im Hinblick auf zukünftige Forschungsarbeiten auf lokaler Ebene und innerhalb von vergleichenden Studien betrachtet werden kann und zeigt, dass man die

verbundener Vergleich mit der Realität stattfinden kann, der jedoch ähnliche Dynamiken bezüglich der möglichen sozialen Exklusion aufweist. Die sozio-kulturellen Roma Minderheiten sind ein weiteres Beispiel dafür.

³ Die Studie von Van Tuyckom und Schulze (2010) vergleicht die Daten über die sportliche Betätigung in Deutschland mit denen einiger Ursprungsländer. Ein Vergleich zwischen Deutschland und Türkei, Länder die durch massive Migrationsbewegungen verbunden sind, ergibt zum Beispiel, dass eins der am häufigsten angegebenen Gründen für die mangelnde sportliche Betätigung in der Türkei das Fehlen angemessener Infrastrukturen ist, dicht gefolgt von mangelndem Interesse und Zeitmangel; in Deutschland ist hingegen die mangelnde Infrastruktur der am wenigsten zitierte Grund, während die sportliche Betätigung vor allem aufgrund von Zeitmangel vernachlässigt wird.

⁴ Die Daten wurde von der Stiftung Fondazione ISMU - Iniziative e Studi sulla Multietnicità im Rahmen einer nationalen Untersuchung zur Messung des Integrationsgrads der ausländischen Bevölkerung (Integrometro-Integrationsindex) gesammelt, mit der Beteiligung u. A. der Università degli Studi del Molise.

treibenden Gründe zur Ausübung eines Sports bei Migranten stets unter Beachtung eines komplexen Zusammenspiels von ausschlaggebenden Faktoren betrachten soll, die zwar analytisch unterscheidbar sind, aber in der empirischen Erfahrung sehr eng verknüpft sind: Demografische Faktoren, Unterschiede in den Erwartungen und Wahrnehmungen der sportlichen Betätigung, das Teilen von sportlichen Traditionen, die bisherigen Erfahrungen mit Sport (auch im Ausgangskontext), die Unterstützung im Rahmen der Familie, der Gemeinschaft und der Gesellschaft, das lokale Angebot an Infrastrukturen und Dienstleistungen, die individuellen, zur Verfügung stehenden Mittel (um die Kosten der sportlichen Betätigung zu decken). Wie man sieht, muss also eine Analyse, die darauf abzielt, dieser Komplexität gerecht zu werden, sowohl individuelle als auch soziale Dimensionen im Ausgangs- sowie im Zielkontext in Betracht ziehen.

Soziale Inklusion und Sportbetätigung der Migranten

Als längst überholt gilt die Darstellung der sozialen Inklusion von Migranten als ein Ansiedlungsweg, der seine wichtigsten Etappen in der Suche nach einer Anstellung und einer Wohnmöglichkeit hat und der sich erst später, über eine allmähliche Lockerung der zwischenmenschlichen und kulturellen Beziehungen zur Ursprungsgesellschaft, in der Anpassung an die neue soziale Umwelt vervollständigt. Mittlerweile überwiegt ein Ansatz, der dem Zusammenspiel zwischen strukturellen Faktoren (politische Entscheidungen, juristischer Status, Teilnahmemöglichkeiten) und individuellen Faktoren (Herkunft, Geschlecht, Generation, Migrationsströme, auch länderübergreifende zwischenmenschliche Netzwerke) Rechnung trägt, und die Lage jedes Migranten als eine sich verändernde Kombination zwischen Inklusion und Ausgrenzung betrachtet (Pizzolati 2012).

Inklusionsfördernde Politiken können auf verschiedenen Ebenen eingesetzt werden: Den Zugang zu Chancen für Migranten erleichtern, die Bedingungen zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts in dem Kontext in denen sie Leben schaffen, sowie ihre aktive Teilnahme fördern. Um ein Ländervergleich vornehmen zu können, ist es nützlich und notwendig, sich Mittel anzueignen, um den individuellen Zugang der Migranten zu Sporttätigkeiten (z.B. in einem Sportverein eingetragene Mitglieder), die Wandlung des lokalen Sporthorizonts (Ausübung in öffentlichen Anlagen von sportlichen Tätigkeiten für Minderheiten bzw. bestimmte ethnische Gruppen) und den Ausmaß der Teilnahme (Sportvereine für Zugewanderte oder gemischte Vereine) zu messen.

In der sozialanthropologischen Literatur über die kritische Auseinandersetzung mit der Verbreitung von Sport unter Migranten und ihren Nachkommen sowie mit den Sozialpolitiken, die diese Erfahrungen fördern wollen⁵, wird ein theoretischer Rahmen erwähnt, der über sich stark voneinander unterscheidenden nationalen Fällen und lokalen Erfahrungen Bericht erstatten soll, und die Dimensionen des Sozialkapitals (Walseth 2008) erwähnt. Insbesondere stellt man sich Fragen über die tatsächlichen Chancen, die Migranten und ihren Nachkommen durch die Ausübung eines Sports wahrnehmen können, z.B. eine Vertiefung der sozialen Verbindungen nicht so sehr mit ihren Landsleuten innerhalb der

⁵ Im Hinblick auf einen Vergleich zwischen Nationalfällen in den europäischen Ländern, hat eine Kartierung der Forschungsarbeiten zum Thema, u. A. durch einen Austausch zwischen den dem Research Network Society & Sports' ESA (European Sociological Association) angehörigen Forschern, eine fehlende Homogenität in der Aufmerksamkeit gegenüber dem Thema ergeben. Während wir uns z.B. im Falle Italiens noch in einer Pionierphase befinden, haben die Untersuchungen zum Thema in den nördlicheren Ländern schon mehr Fuß gefasst, obwohl sie erst in letzter Zeit Aufmerksamkeit erlangt haben und die wissenschaftliche Tätigkeit folglich noch ziemlich begrenzt ist.

Zugehörigkeitsgemeinschaften, sondern vielmehr mit den Bürgern des Gastgeberlands. Empirische Untersuchungen haben nämlich ergeben, dass Sportbetätigung oft eine Möglichkeit darstellt, mit den Landsleuten zu verkehren und somit eine Entlastung im Verhältnis zu dem meist angespannten Verhältnis gegenüber der Gastbergengesellschaft erfahren (Krouwel et al 2006). Einige Forscher stellen also eine lineare und kausale Verbindung zwischen sportlicher Tätigkeit und Inklusion in Frage, und mutmaßen, dass die Teilnahme am Sport zu einer Differenzierung innerhalb der sozialen Gruppen führen kann und dass es somit korrekter wäre, die verschiedenen Bedeutungen und Dimensionen der sozialen Inklusion zu erwähnen, stets mit dem Blick auf den Kontext und die sozialen Gesetze gerichtet, welche die Sportbetätigung prägen. In diesem Sinne ist Integration nicht eine einfache Folge der sportlichen Tätigkeit, sondern in einem gewissen Masse auch auf seine symbolische und soziale Bedeutung zurückzuführen, z.B. aufgrund der Beliebtheit eines Sports und seiner Akzeptanz in der Gruppe von Gleichrangigen und bedeutenden Persönlichkeiten.

Gesetzgebung und Politik zum Thema soziale Inklusion und Sport: Fallstudie Andalusien

Im MIMoSA Projekt hat die Zusammensetzung der Partnerschaft einen Austausch und eine bessere Kenntnis der verschiedenen nationalen und regionalen Politiken der Länder innerhalb der Partnerschaft ermöglicht. In diesem methodologischen Leitfaden wurde es als angemessen erachtet, einige Eigenschaften der spanischen politischen und juristischen Leitlinien vorzustellen, sowohl aufgrund des Interesses während der zahlreichen Treffen mit den öffentlichen Behörden, die Mitglieder der Partnerschaft sind, als auch um einen Kontext für eine der zum Projekt gehörenden und in der Stadt Madrid ausgetragene Fallstudie zu bieten.

Wir glauben außerdem, dass der politische Ansatz Andalusiens als ein interessanter und erfolgreicher Fall betrachtet werden kann, auch wenn innerhalb der Grenzen, die man immer im Rahmen der Durchführung von Politiken zur Integration und den Umgang mit der Verschiedenheit in einem Migrationskontext antrifft.

Auf gesetzlicher Ebene und in Bezug auf die politischen Entscheidungen zu den Themen Sport und soziale Integration in Spanien, muss unterstrichen werden, dass der Staat die allgemeinen Durchführungsrichtlinien angibt, während die genaue Anwendung der Vorschriften und die effektive Implementierung in den Zuständigkeitsbereich der regionalen und lokalen Behörden fallen.

Das Konzept der sozialen Eingliederung durch Sport wird sowohl auf staatlicher als auch auf autonomer regionaler Ebene vor allem entlang zwei Richtlinien entwickelt: Auf der einen Seite wird im Bereich der Sportpolitik bereichsübergreifend immer die Bevölkerungsgruppe mit dem Risiko der sozialen Ausgrenzung erwähnt, auf der anderen Seite wird im Rahmen der Pläne und Politiken an der Integration und Verbesserung der Lebensverhältnisse der Migrantinnenbevölkerung gearbeitet.

Auf staatlicher Ebene hat die Oberste Rat für Sport, eine autonome Stelle, die dem Ministerium für Bildung, Kultur und Sport untergestellt ist, die Kompetenz in Bezug auf den Entwurf der politischen Entscheidungen. Seit 2010 hat der Rat eines der wichtigsten

Instrumente zur Durchführung des Integrierten Plans für Körperliche Betätigung und Sport (2010-2020) (CSD, 2009) ins Leben gerufen, der die Linie festlegt, die sowohl die staatlichen Behörden als auch die autonomen und lokalen Stellen zur Förderung eines universellen Zugangs zur Sportbetätigung anwenden müssen.

Der Plan wird ausgearbeitet, indem den verschiedenen Gruppen, die die spanische Gesellschaft ausmachen, in Betracht gezogen werden, mit besonderem Augenmerk auf jene benachteiligten Gruppen, die traditionsgemäß größere Schwierigkeiten beim Zugang zum Sport haben, z.B. Menschen mit körperlichen oder psychischen Behinderungen und – besonders wichtig für diese Studie – Personen oder Gruppen, die dem Risiko der sozialen Ausgrenzung ausgesetzt sind, darunter die Migrantenbevölkerung.

Der Zugang zum Sport für diese Gruppen ist nicht so sehr ein Ziel, sondern eher ein Inklusionsmittel, das weit über die einfache Sportausübung hinausgeht und den Menschen erlaubt, ihr soziales Kapital zu entwickeln. Dieser Ansatz stellt eine innovative Etappe dar, um einen Schritt weiter als lediglich die Förderung des Zugangs zum Sport zu gehen.

Innerhalb dieser nationalen Richtlinie der Autonomen Gemeinschaft Andalusien, der Generaldirektion der Koordinierung der Migrationspolitiken, eine dem Dezernat für Justiz und Innenpolitik des Rats von Andalusien⁶ untergeordnete Behörde, wurden die Anwendung im Bereich Sport und die entsprechende Bewältigung der Verschiedenheiten durch die Migrationsphänomene auf der Basis des ersten und zweiten Integrierten Plans für Immigration von Andalusien (PIPA), je in den Jahren 2001-2004 und 2006-2009⁷ koordiniert. Der Plan ist ein Instrument zur Koordinierung und Gestaltung verschiedener Bereiche der Migrantenintegration, der ressortübergreifend in verschiedenen Einheiten der autonomen Verwaltung innerhalb der jeweiligen Zuständigkeitsbereichen (Bildung, Gesellschaft und Arbeitswelt, soziale Gesundheit usw.) durchgeführt wird.

Die Förderung eines Zugangs zum Sport für die der sozialen Ausgrenzung stärker ausgesetzte Bevölkerungsgruppen ist vom Gesetz über Sport N. 6/1998 vom 14. Dezember (Dezernat der Ratspräsidentschaft Andalusiens) 1998 vorgesehen, das die Förderung von Sport unter vom Risiko der Ausgrenzung bedrohter Bevölkerungsgruppen als prioritär einstuft. Unter Artikel 3 werden Besonders Schutzbedürftige Gruppen bezeichnet als "diejenigen Zonen oder Gruppen die, falls sie in dieser Tätigkeit unterstützt würden, von einem Mechanismus sozialer Integration oder einer Verbesserung des eigenen sozialen Wohlbefindens profitieren würden".⁸

In den Integrierten Plänen für Immigration in Andalusien wird Sporttätigkeit als Integrationselement betrachtet. Es wird hierzu einiges im Bereich Kultur, Freizeit und Teilnahme gesagt, liest man z.B. unter Maßnahme 6.1 als spezifisches Ziel: "Programme, Maßnahmen und/oder Durchführungen die, innerhalb des Lokalen Sportplans, die

⁶ Die Generaldirektion der Koordinierung der Migrationspolitiken wurde im Jahr 2001 als Organismus des Dezernats für Justiz und Innenpolitik geschaffen, und wurde 2009 dem Assessorat für Arbeit angegliedert und im Jahr 2011 aufgrund der Regierungsänderung schliesslich dem Dezernat für Justiz und Innenpolitik zugewiesen.

⁷ <http://www.juntadeandalucia.es/empleo>

⁸ BOJA 148 del 29 de Diciembre de 1998: 15.840 <http://www.juntadeandalucia.es/turismocomercioydeporte/ctcd-docs/normativa/DL1998-06B.pdf>

Förderung der sportlichen Betätigung für Migrantengruppen erleichtern, zum Zwecke ihrer Sozialisierung, Normalisierung und Integration in der Gemeinschaft“ (PIPIA II, 2006:327).

Im Rahmen der Migrationspolitiken finden die Aktionen zum Thema Sport innerhalb eines ressortübergreifenden Ansatzes der Aktionen Ausdruck, die die Integration der Migrantenbevölkerung fördern sollen.

Innerhalb dieser Politiken wird Sport als partizipatorische Tätigkeit für sozio-kulturelle Integrationsprozesse angesehen. Sportliche Betätigung wird als integrationsförderndes Element zwischen der Gastbergemeinschaft und der Migrantenbevölkerung betrachtet, das mögliche Integrationsprozesse in Gang setzen kann.

Innerhalb dieser Aktionslinie dürfen lokale Politiken nicht vernachlässigt werden. In diesem Fall, ausgehend von der Existenz der auf höherer Ebene festgelegten Leitlinien, hängt die Kommunalpolitik von der jeweiligen Lokalverwaltung ab, die zu unterschiedlichen Aktionen führen kann.

Kurze Auswertung der Madrider Studie

In Spanien wurde die Organisation des *Mundialito de Baloncesto por la Integración* (Basketballweltmeisterschaft für die Integration) analysiert, die durch den spanischen „Basketballbund 2014“ ins Leben gerufen wurde.

Die im Folgenden dargelegten Beobachtungen ergeben sich aus der Analyse von Interviews und Focus Groups, durchgeführt mit Mitgliedern des Vereins Red Deporte y Cooperación, die an der Organisation des Mundialito teilgenommen haben, sowie aus der Beobachtung als Teilnehmer an den vorgestellten Aktivitäten.

Gleichzeitig kann man sagen, dass die wichtigsten aus dieser Analyse hervorgehende Aspekte sich nicht ausschließlich auf die beobachteten Tätigkeiten beziehen, sondern auch die Evaluierung anderer Programme innerhalb von Andalusien in Betracht gezogen haben. Dies ermöglicht es uns, einige Empfehlungen auszuarbeiten, beginnend mit den positiven und kritischen Aspekten der Aktionen im Bereich Sport und soziale Integration. Die Ergebnisse sind in drei Kategorien zusammenzufassen:

1. Evaluierungsprozess.

- a. Das Fehlen einer kontinuierlichen Evaluierung, die oft durch die Förderungsstrukturen und den anderen Finanzierungslinien gar nicht erst vorgesehen wurde, erlaubt es nicht, den Ausmaß der Aktionen oder die Durchführung der Aktivitäten zu bestätigen. Es wäre daher notwendig, diese Nachbereitungsprozesse (innerhalb der Projekte), die Evaluierung (am Ende des Projekts) und den Follow-up (Erhalt der angesetzten und mittel- bis langfristig erreichten Ziele) zu verstärken.
- b. Was die existierenden Evaluierungsprozesse betrifft, so beobachtet man eine übermäßige Abhängigkeit von quantitativen Indikatoren im Verhältnis zur Berücksichtigung von qualitativen Dimensionen. Die Anwendung von ausschließlich quantitativen Indikatoren birgt das Risiko, nur einen Teil der Realität und des

Ergebnisses der Aktivitäten zu analysieren. Das bedeutet z.B., dass ein Rückgang der Teilnehmerzahl nur negativ betrachtet wird, während es im Gegenteil von einer besseren Qualität der Veranstaltung zeugen könnte, z.B. aufgrund einer stärkeren Identifizierung und Motivation von Seiten der Teilnehmer.

- c. Die qualitative Auswertung muss ganzheitlich erfolgen. Dies bedeutet die Einführung von qualitativen Indikatoren, welche die verschiedenen Dimensionen angeben (zeitliche, räumliche und soziale Ebene) und erklären sollen, wie sie sich auf die sportliche Tätigkeit niederschlagen.
2. Soziale Akteure: Organisatoren, Geldgeber und Vereine
 - a. Wenn Organisationen Begriffe wie "Integration", "Inklusion", "Interkulturalität" beim Festlegen ihrer Ziele verwenden, riskieren sie mit genau diesem Begriff, keine klare, durch all ihre Mitglieder und Teilnehmer unterstützte Operativität zu erreichen. Es ist wichtig, dass interne Überlegungsprozesse initiiert werden, damit man auf praktischere und konkretere Art und Weise jene Begriffe bezeichnen kann. Dies kann zu einer besseren Definierung des eigentlichen angestrebten Ziels führen, sowie dazu, dass die tägliche Arbeit jedes Teilnehmers mit der Mission, der Kultur und dem Know-How der eigenen Organisation in Einklang gebracht wird.
 - b. Die kurze Dauer der Projekte, u.a. auf die mangelnden Finanzmittel zurückzuführen, trägt zu einer stärkeren Notwendigkeit bei, den Anstrengungen zur Sichtbarkeit Priorität zuzuteilen, zum Nachteil der Wirkungsbreite der Ergebnisse für die Empfängerbevölkerung. Diese (kurzlebigen) Projekte zielen mehr auf die mittelfristige Anwesenheit als auf eine konkrete Erreichung der Ziele ab. Es ist wichtig, dass der Dritte Sektor sich dieser Problematik im Rahmen der Verhandlungen mit den öffentlichen Behörden klar bewusst wird.
 - c. Die vorgeschlagenen Tätigkeiten für Migrantenvereine und ausländische Bürger weisen tendenziell ein besseres Ergebnis in Bezug auf die Teilnahme auf, auch wenn sie in vielen Angelegenheiten Menschen einer selben Nationalität gewidmet sind.
 3. Teilnehmer.
 - a. Die Gruppen und Einzelpersonen, die an Aktivitäten teilnehmen, die in Form von nationaler Zugehörigkeit organisiert sind, erfahren größtenteils einen Prozess interner kollektiver Integration, da sie nicht der lokalen Gastbergemeinschaft gewidmet sind, sondern der eigenen ethnischen oder kulturellen Gemeinschaft.
 - b. Es ist wichtig, zwischen Aktivitäten zu unterscheiden, die die soziale Integration unter Menschen eines selben Landes, und denen die hingegen die Eingliederung in Netzwerken anderer kultureller Realitäten oder wiederum anderen, die vorwiegend die Dimension der Interkulturalität fördern.

Sportliche Betätigung für Zwangsmigrantinnen in Rom: Wichtigste Aspekte der Sondierungsstudie

Die in der italienischen Hauptstadt durchgeführte Forschungsarbeit ist dem Projekt Liberi Nantes Touch Rugby gewidmet, ein von dem Dilettantensportverein Liberi Nantes⁹ initiiertes Projekt für Zwangsmigrantinnen. Dieses Projekt nimmt eine Pionierrolle im italienischen Horizonte ein, da es sich an Zwangsmigrantinnen wendet und eine Sportart vorschlägt, die sich erst seit Kurzem in Italien etabliert hat. Die begrenzte Anzahl der Studien zu ähnlichen Erfahrungen in Europa hat eine Sondierungsstudie erfordert. Die Forschungsarbeit hat sich darauf konzentriert, den Werdegang des Projekts über einen Zeitraum von zwei Jahren zu verfolgen, von der Anfangsphase über die Experimentierphase bis zur Konsolidierung, mit dem Ziel, mögliche Indikatoren der Folgen des Projekts für einzelne Individuen und auch innerhalb des sozialen Kontextes auszuarbeiten.

Das Projekt befriedigt das Bedürfnis, das die Empfängerinnen des Projekts als dringend bezeichnet haben, nämlich den in der ersten Zeit in einer Aufnahmeeinrichtung aufkommenden Leerlauf zu füllen. Für die Initiatoren des Projekts stellt die Sportbetätigung eine Unterstützung innerhalb der Eingliederung in einem neuen Kontext dar, da sie zu einer besseren Kontrolle über den eigenen Körper und zu einem besseren Selbstwertgefühl führt. Der Verein wurde mit einigen öffentlichen Geldern unterstützt aber ist ständig bemüht, Mittel aufzutreiben, die vor allem dem Wiederaufbau eines Sportfelds dienen sollen, das als interkultureller Ort und Platz für die sportliche Betätigung von Zwangsmigranten genutzt werden soll.

Unter den Pluspunkten des Projekts sind vor allem die Partnerschaft, die öffentlichen Veranstaltungen und die Sichtbarkeit sowie die Fähigkeiten, Aktivitäten neu zu definieren, erwähnenswert.

Der Verein Liberi Nantes, der die Teilnahme der Zwangsmigranten an sportlichen Tätigkeiten fördert, u.a. über eine Männerfußballmannschaft, oder auch in letzter Zeit die Organisation von Wanderungen, hat partnerschaftliche Beziehungen zu Akteuren in verschiedenen Tätigkeitsbereichen aufgebaut: Sportvereine, Stellen, die sich dem Empfang der Flüchtlinge verschrieben haben und Organisationen, die gegen soziale Ausgrenzung arbeiten.

Die Sichtbarkeit des Projekts ist durch im Rahmen von Netzwerken zusammen mit den Partnern und auch übers Internet organisierte Veranstaltungen gestiegen, auch dank des wichtigen Beitrags einer Organisation von Fotografen und Künstlern, die sich auf die Realisierung von humanitären Reportagen für soziale Organisationen spezialisiert hat (Shoot4Change¹⁰).

Der Verband ist effektiv in der Neudefinierung der Aktivitäten eingegriffen um die entstandenen Hürden zu beseitigen, insbesondere den großen Zeitaufwand, um die Projektempfängerinnen zu überzeugen, die Unterbrechung der Teilnahme durch einige Migrantinnen, eine Spielerinnenzahl, die zu gering war, um eine Mannschaft zu gründen und die nicht gleich bleibende Zahl der Migrantinnen in der Empfangseinrichtung.

Die von den Organisationsfreiwilligen über einige Monate beobachtete Verbesserung der Beziehungen zwischen den Teilnehmerinnen, die anfänglich in keinerlei Verbindung zueinander standen, ist eine positive Nebenwirkung des Projekts auf dem individuellen Inklusionspfad dieser Migrantinnen. Die Projektempfängerinnen wurden zur Teilnahme an

⁹ Für weitere Informationen: www.liberinantes.org

¹⁰ www.shoot4change.net

Spielen und Turnieren ermuntert, damit sie im Trainieren und im sportlichen Wettkampf Inklusion erfahren konnten.

Die Tätigkeiten und Zielsetzungen des Projekts wurden weit über Internet und öffentliche Veranstaltungen verbreitet, und hierdurch wurde die Sportbetätigung zu einer Möglichkeit, die allgemeine Unterstützung des Projekts weiter voranzutreiben.

Herausforderungen und Empfehlungen

Nationale Sportverbände/-bünde, antirassistische Vereine und Migranten-/Flüchtlingsvereine

Einsatz: Die Organisationen müssen die Wichtigkeit der Arbeit im Bereich der sozialen Inklusion und des Sports anerkennen. Manchmal sind sich die Organisationen der Komplexität des Problems der sozialen Ausgrenzungsphänomene in Migrationskontexten sowie der Schwierigkeiten, die Aktionen zur Förderung der Inklusion mit sich bringen, nicht bewusst und versäumen es aus diesem Grund, bestimmte Aktionen zu unterstützen oder fördern wenig wirkungsvolle Initiativen.

Empfehlungen

- Es ist notwendig, auf allen Organisationsebenen Informationen zu verbreiten, die eine Verbesserung der Maßnahmen und somit ein größeres Bewusstsein unter den Mitgliedern zur Folge haben. Deshalb ist es wichtig, Koordinationsrichtlinien mit Universitäten und Forschungszentren festzulegen, um spezifische Untersuchungen vorzuschlagen, Instrumente zur Planung und Auswertung der Eingriffe zu schaffen, sowie Aktionen zur Schulung des betroffenen Personals, entsprechende Dokumentation und Verbreitung der Kenntnisse zur Verfügung stellen. In diesem Sinne erweist sich die Festlegung von Indikatoren als wichtig, die eine Bestandaufnahme der Teilnahme der ausländischen Bürger am Sport ermöglicht und eine Vergleichbarkeit innerhalb ganz Europas erleichtert.
- Es ist notwendig, die Finanzmittel für die Forschung zu erhöhen und Netzwerke und Partnerschaften unter Mitwirkung der Forschungsinstitutionen zu fördern.
- Damit alle Vereinsmitglieder eine gemeinsame Kenntnisbasis erlangen, sollten offene Diskussionsrunden gefördert werden: Treffen und Konferenzen auf nationaler und lokaler Ebene (in lokalen Komitees und in Sportzentren)
- Es ist extrem wichtig, in den Satzungen klar zu unterstreichen, dass die "Mission" der Organisation auch eine aktive Miteinbeziehung für die soziale Inklusion durch Sport vorsieht
- Gemeinsame Strategien für die verschiedenen Arbeitsbereiche/Ressorts innerhalb einer Organisation lancieren. Das Thema soll nicht nur innerhalb der Abteilung angegriffen werden, die sich (falls vorhanden) gezielt um soziale Inklusion kümmert, sondern auch in den Abteilungen, die Programme für Kinder und Jugendliche, für Frauen, für sowohl Profis als Amateursportler, für die technische und Führungsausbildung entwerfen

Strategie: Sportorganisationen bedürfen koordinierter und struktureller Politiken in all ihren Einsatzbereichen.

Empfehlungen

- Eine interne Einheit mit Zuständigkeit für soziale Inklusion innerhalb der Vereine schaffen, die sich darum bemüht, spezifische Kampagnen und Forschungsarbeiten zu fördern, damit eine höhere soziale Inklusion der benachteiligten Gruppen in der Sportwelt erreicht wird.

- Die Einrichtung von Netzwerken und der Austausch mit anderen Institutionen/Verbänden fördern, um Informationen zu gewinnen und Erfahrungen auszutauschen
- Den internationalen Dialog über den Austausch von Projekten, bilateralen Treffen, Kooperation mit europäischen Netzwerken fördern

Leadership: *Die Organisationen sollten in den Vorstandsgremien Menschen mit unterschiedlichem kulturellen Background und mit einem Migrationshintergrund berufen, um mit ihnen gemeinsam die Leadership der Organisation zu teilen und auf konkrete Art und Weise Prozesse demokratischer Teilnahme zu fördern.*

Empfehlungen

- Es ist notwendig, interne Evaluierungsverfahren über die mögliche Existenz von Begrenzungsmechanismen oder Filtern, die aus einem anderen Land ursprünglichen Menschen die Chance verbauen, Führungspositionen zu erreichen
- Den Dialog mit Migrantengemeinschaften und kulturellen Minderheiten vorantreiben
- Weiterbildungskurse über Sportmanagement fördern, insbesondere gerichtet an Menschen mit einem anderen kulturellen Hintergrund
- Inklusionsmechanismen anwenden, um immer mehr Menschen mit einem anderen Hintergrund einzugliedern: Vergabe von Verantwortungsrollen, Aufforderung an Exekutivkomitees teilzunehmen, Aufforderung an den Wahlen der Verbandskader teilzunehmen
- Förderung der Schaffung von weitgehend von Migranten geführten Sportgruppen oder –vereinen. Dies bedeutet, dass die Organisationen die Einführung begleitender Maßnahmen vorsehen sollten, mit Mitwirkung von Experten in Sportmanagement, Gesetzgebung und Verwaltung.
- Unterstützung an Initiativen/Projekten, die von Migrantengemeinschaften/kulturellen Minderheiten ins Leben gerufen wurden und sich in Richtung einer Förderung der sozialen Inklusion bewegen
- Innerhalb von Migrantengemeinschaften die Möglichkeit fördern, Sport zu treiben und diese Tätigkeiten in Form von Vereinen zu organisieren

Lobbying: *Die Organisationen müssen Lobbyarbeit tätigen und sozialen Druck auf Politiker und Medien ausüben, damit diese die Existenz des Problems der sozialer Ausgrenzung anerkennen und diese Themen realistischer und ohne Vorurteile behandeln.*

Empfehlungen

- Die Unterstützung von lokalen/nationalen/europäischen Behörden oder Sportbünden beantragen:
 - Notwendigkeit von Lobbyarbeit bei Behörden, um nach Politiken zu verlangen, welche die positiven Folgen der Migrationsphänomene hervorheben
 - Notwendigkeit von Lobbyarbeit bei der Europäischen Union, u.a. mit öffentlichen Anhörungen im EU-Parlament, von EU-Parlamentariern unterschrieben Petitionen
- Das Thema Fund Raising angehen, indem öffentliche und private Mittel integriert werden (Sponsoren, Stiftungen)

- Workshop mit Journalisten über folgende Themen organisieren: Lebensverhältnisse der Ausländer (Migranten, Flüchtlinge, Asylbewerber); die Roma-Kultur; die Verwendung einer angemessenen Sprache ohne Vorurteile bei der Beschreibung von Athleten aus anderen Kulturen; die Anwendung eines Verhaltenskodex
- Veranstaltungen mit Teilnahme der Medien organisieren, um Informationen besser zu verbreiten
- Bekannte Athleten miteinbeziehen, um Botschaften zu Multikulturalismus, Kampf gegen Diskriminierungen und sozialer Inklusion soweit wie möglich zu verbreiten
- Die Schaffung von Journalistennetzwerken fördern: Kreation von Sozialen Medien oder Weiterentwicklung derjenigen, die vom Europarat entworfen wurden (A European Media Network for Diversity and Intercultural Decalogue - MARS), u. A. durch die Einführung einer speziellen Sektion über Sport
- Regelmäßig Journalisten Informationen und Nachrichten über Migrantengeschichten im Sport weiterleiten, um eine Berichterstattung über soziale Themen ohne Vorurteile, die auf den Lebensgeschichten der Mitglieder der eigenen Verbände basiert, zu fördern.

Interkultureller Dialog: *Die innerhalb der Organisation anwesenden Professionalitäten und Kompetenzen im Bereich der Humanressourcen zum Thema des interkulturellen Dialogs fördern.*

Empfehlungen

- Die nicht-formelle Bildung und Weiterbildung von Führungskräften, Projektkoordinatoren und Freiwilligen fördern
- Die Schaffung von Kursen für interkulturelle Vermittlung, Kulturgeschichte und Sport aus der ganzen Welt fördern
- Kurse über Spiele aus anderen Kulturen fördern, zusammen mit praktischen Workshops rund ums Basteln und Bauen von Spielzeug, u. A. mit recycelten Materialien

Bewusstsein: *Das Bewusstsein der eigenen Mitglieder in Bezug auf das Thema der sozialen Inklusion durch Sport stärken.*

Empfehlungen

- Interne Kampagnen gegen jede Form von Diskriminierung fördern
- Innerhalb der eigenen Webseite oder House Organ Platz für die Förderung von Aktivitäten, Projekten und Initiativen zum Thema Sport und soziale Inklusion schaffen
- Die eigenen Mitglieder in Aktionen zur Unterstützung von durch den Verein ins Leben gerufene antirassistische Tätigkeiten, auch in Form von Freiwilligenarbeit einbeziehen

Hindernisse abschaffen: *In vielen Nationen gibt es Beschränkungen über die Anzahl der Ausländer, die an Turnieren – auch auf Amateurebene – teilnehmen wollen. Es handelt sich hierbei um eine institutionelle Diskriminierung, die abgeschafft werden sollte.*

Empfehlungen

- Druck auf die Öffentlichkeit zum Thema dieser Formen von Diskriminierung ausüben

- Lobbyarbeit bei den zuständigen nationalen und internationalen Institutionen und Bünden betreiben, damit jegliche Begrenzung der sportlichen Tätigkeit abgeschafft werden kann
- Vergleichende Studien auf europäischer Ebene zu folgenden Aspekten in Auftrag geben: Unterschiede in der Gesetzgebung im Bezug auf die Staatsangehörigkeit der Ausländer (*ius soli* und *ius sanguinis*, Unterschiede bezüglich Rechte und Pflichten von Migranten, politischen Flüchtlingen und Asylbewerbern) und zu Unterschieden in der Sportbetätigung

Evaluierung: *Innerhalb des Vereins soll ein System gefördert werden, um die erreichten Ziele zu evaluieren und die kritischen Aspekte im Rahmen der Entwicklung von Tätigkeiten zur sozialen Inklusion zu analysieren, um gegebenenfalls Änderungen anzubringen und neue Aktionsmodelle zu entwickeln.*

Empfehlungen

- Die Beziehungen zu Universitäten und Forschungszentren verstärken, um Methoden und Verfahren zur Evaluierung der eingeführten Aktionen festlegen.
- Weiterbildungskurse über die Methoden zur Evaluierung der Aktionen und Maßnahmen fördern
- SWAT-Analysis-Modelle anwenden und interne Kompetenzen entwickeln, um Selbstevaluierungsmethoden zu erwerben

Sportvereine, Lokalvertretungen von Sportverbänden und -bünden

Sensibilisierung: *Die Sensibilität der Mitglieder und Führungskräfte der Sportvereine, der Trainer und der Freiwilligen gegenüber kulturellen Verschiedenheiten stärken.*

Empfehlungen

- Zum Thema der Interkulturalität im Sport und in Sportvereinen Kampagnen organisieren, Material verteilen und Poster aufhängen
- Workshops/Rundtischgespräche zwischen allen Verantwortlichen der Sportvereine (Leiter, Trainer, Schiedsrichter, Freiwillige, Mitwirkende...) organisieren
- Fortbildungskurse für Führungskräfte und Trainer über Themen der Interkulturalität organisieren, um das Projekt zu verwirklichen
- Die lokalen und nationalen Ebenen der Sportvereine vernetzen, um über die angetroffenen Schwierigkeiten und die Ergebnisse beim Durchführen von Projekten für soziale Inklusion zu diskutieren
- Bildungsprojekte innerhalb von Sportkursen anbieten, vor allem für Jugendliche
- Bildungswege für das technische Sportpersonal zu den Themen Interkulturalität, Schlichtung von Konflikten, kulturelle Vermittlung und Erziehung zu einer internationalen Dimension einleiten
- Die Anerkennung der Zertifizierung der Bildungswege vor allem im Bereich Sport und soziale Inklusion (auch auf europäischer Ebene) fördern
- Spielen als ein Instrument des gegenseitigen Kennenlernens und Austauschs, vor allem in Sportkursen für Kinder und Jugendliche fördern. Die Spiele der Welt erkunden und Spiel als Instrument ansehen, um Vorurteile abzuschaffen und Regeln beizubringen

Teilnahme von Migranten/Flüchtlingen: *Die Anzahl der an den sportlichen Tätigkeiten der Vereine teilnehmenden Migranten und Flüchtlinge steigern.*

Empfehlungen

- Spezifische Mutter-Kind Kurse einrichten, wobei verschieden Aktivitäten verbunden werden sollten, um die Vereinbarkeit von Arbeitszeit und Freizeit zu fördern
- Kostenlose Eintrittskarten für benachteiligte Kategorien vorsehen
- Sportliche und kulturelle Veranstaltungen (Festivals) ins Leben rufen, zur Förderung der Teilnahme und des gegenseitigen Kennenlernens zwischen den verschiedenen Vereinsmitgliedern durch die Schaffung von Dialogmöglichkeiten
- Die Teilnahme an sportlichen Wettbewerben erleichtern: Oft haben Gruppen/Einzelpersonen Schwierigkeiten, einen Austragungsort zu erreichen (hohe Kosten der öffentlichen Verkehrsmittel, keine Verfügbarkeit von Privatfahrzeugen), und können somit nicht an Wettkämpfen teilnehmen. Die Vereine sollten mit den Familien und mit all ihren Mitgliedern zusammenarbeiten und ein Netzwerk zur gegenseitigen Unterstützung einführen
- Mehrsprachige Informationsbroschüren veröffentlichen
- Informations- und Austauschnetzwerke mit den Migrantenorganisationen kreieren, um die Bedürfnisse korrekt einzuschätzen und auf diese Weise angemessene Antworten geben zu können

Infrastruktur: Sehr oft unterstreichen die Migrantengemeinschaften die Schwierigkeiten, die sie als Mitglieder eines Sportvereins aus verschiedenen Gründen antreffen. Diese riskieren, sich in Hürden auf dem Weg ihrer Teilnahme und Präsenz zu verwandeln.

Empfehlungen

- Mehrsprachiges Informationsmaterial (Broschüren und Internet-Webseite) vorbereiten. Auskunft darüber erteilen, wie man die Sportvereine erreicht (öffentliche Verkehrsmittel, Fahrradwege...)
- Überlegen, wie Sportvereine tatsächlich ein "gastfreundlicher" Ort für alle werden können. Insbesondere:
 - In den Umkleidekabinen sollten geschlossene Duschkabinen angebracht werden, aus Respekt gegenüber denjenigen, die Schwierigkeiten haben, sich gemeinsam mit anderen Menschen zu duschen;
 - Durch Gardinen oder bewegliche Paravents abschirmbare Gymnastikräume zu schaffen, um auch muslimischen Frauen die Teilnahme an der Sportstunde zu ermöglichen.
- Migranten/Angehörigen von Minderheitsgruppen ausreichend Platz zur Verfügung zu stellen, um sportliche Tätigkeiten und kulturelle Veranstaltungen selbständig zu organisieren

Leadership: Die Organisationen sollten Menschen mit unterschiedlichem ethnischen Background in ihre Vorstände berufen, um mit ihnen die Führungsaufgaben zu teilen.

Empfehlungen

- Interne, auch informelle, Prozesse zur Anerkennung von Urkunden/Universitätsdiplomen/Lizenzen, welche im Ausland angeeignete Erfahrungen und Kompetenzen im Sportbereich bezeugen, einleiten
- Spezifische Fortbildungskurse organisieren, um die Erfahrung in verschiedenen Bereichen zu aktualisieren und vertiefen: Führung, Training, Schiedsrichteramt...

Finanzierung: Die Finanzierung verbessern, um mehr Aktivitäten zu realisieren, ein kostenloses oder billigeres Programm anzubieten und Infrastrukturen zu verbessern.

Empfehlungen

- Freiwillige stellen einen Mehrwert in ökonomischer Sicht und im Sinne des sozialen Zusammenhalts dar. Sie könnten eine wichtige Hilfe für Vereine sein, um die Kosten zu senken. Ihre Arbeit sollte anerkannt werden über:
 - Spezielle Auszeichnungen (Freiwilliger des Jahres, besondere Würdigung auf der Webseite)
 - Sonderauszeichnungen für Freiwilligenprojekte im Bereich der sozialen Inklusion
 - Bereitstellung von Gratiskursen zum Thema des interkulturellen Dialogs

Europäische Institutionen

Untersuchungen: Es wird ein Mangel an Informationen, Forschungsarbeiten und Daten über das spezifische Thema der Sporttätigkeit der Migranten festgestellt, insbesondere vergleichende Studien auf gesamteuropäischer Ebene.

Empfehlungen

- Studien über die Präsenz und den Nutzungsgrad von kostenlosen Sportanlagen in verschiedenen Gegenden Europas veranlassen, insbesondere über diejenigen, die eine Eingliederung von Migranten/ethnischen Minderheiten oder anderen unterbevorteilten Gruppen fördern
- Untersuchungen fördern, die Daten über die sportliche Teilnahme von Migranten/ethnischen Minderheiten sammeln
- Studienaktionen lancieren, die der Schaffung geeigneter Indikatoren dienen, um das qualitative und quantitative Niveau der Tätigkeiten zur sozialen Inklusion durch Sport zu messen
- Zusammenarbeits- und Austauschlinien zwischen verschiedenen europäischen Forschungs- und Ausbildungsinstituten fördern, um Arbeitsmodelle und -methodologien zum Thema der sozialen Inklusion durch Sport zu kreieren
- Die Schaffung einer europäischen Plattform für Beamte fördern, wo Informationen zum Thema (Gesetzgebung, Projekte, Bildungsmaßnahmen, europäische Tagungen) abgerufen werden können

Zertifizierung: Man sollte die Anerkennung von Zertifikaten/Diplomen/Lizenzen anstreben, welche die im Ausland gesammelten Erfahrungen und Kompetenzen in Sachen Sport bezeugen.

Empfehlungen

- Anerkennungssysteme mithilfe einer einzelnen Prüfung einführen, die in jedem EU-Land gültig sind
- Gemeinsame Bildungsmodelle zum Thema der Förderung der Interkulturalität und Internationalisierung in der Bildung schaffen und fördern, die in jedem EU-Land angewandt werden können

Finanzierung: Die Welt des Sports für alle sollte die Möglichkeit erhalten, soziale Projekte für die soziale Inklusion im Sport und durch Sport zu bewirken. Die Kosten für die Durchführung dieser Tätigkeiten sind oft sehr hoch und es ist notwendig, das Finanzierungssystem zu verbessern, u.a. indem ein Zertifizierungssystem eingeführt wird, das die soziale Qualität des Projekts anzeigt. Das Ziel ist hierbei das Verhindern einer Finanzierung durch private und öffentliche Sponsoren von Projekten auf der Basis der emotionalen und kommunikativen Wirkung der Aktionen anstelle aufgrund der realen Wirksamkeit der Initiative.

Empfehlungen

- Es ist notwendig, strukturelle Fonds für die nationalen Verbände zu unterstützen

- Es besteht Verbesserungsbedarf in Hinsicht auf die Koordinierung zwischen den unterschiedlichen Bereichen der Generaldirektionen über die durch die Verbände unternommenen Tätigkeiten
- Das Ressort Sport sollte zusammen mit den anderen DGs Lobbytätigkeit ausüben, um sie dazu auffordern, Sport als reelle Möglichkeit wahrzunehmen, um die Chancen zu erhöhen Finanzierungen durch verschiedene Kommissionen zu erhalten:
 - DG Umwelt: Vom Sport können starke Impulse zur Überdenkung des städtischen Lebens im Sinne einer höheren Nachhaltigkeit ausgehen. Das hilft der Umwelt und stärkt die Teilnahme der Migrantengruppen an neuen Denkansätzen gegenüber städtischen Gegenden, mit genügend Raum für soziale Tätigkeiten und Sport
 - DG Gesundheit und Verbraucherschutz: Sport trägt zu einer besseren Gesundheit aller Bürger bei und das Sportangebot für Migranten/Flüchtlinge kann den Gemeinschaften helfen
 - DG Justiz: Migration ist kein Sicherheitsproblem, und es sollte nicht nur an Repressionsprojekte sondern auch an Bildungsprojekte gedacht werden. Ein weiterer heikler Punkt ist der Handel von Athleten, der als ein prioritäres Thema behandelt werden sollte.
 - DG Tourismus: Der Austausch und die gegenseitige Kenntnis der verschiedenen Kulturen ermöglicht ein Überwinden der Vorurteile. Auch im Bereich des Tourismus sollten Projekte von "Nachhaltigem Tourismus" entwickelt werden, die sich der Information über nicht-europäische Kulturen verschreiben, womöglich sogar durch eine Förderung von mit dem Mittelmeerraum verbundene Projekte oder Entwicklungszusammenarbeit
 - DG Bildung und Kultur: Rassismus wird vor allem mit der Unterweisung der Jugend von klein auf entgegengewirkt, und das beste Mittel ist der gegenseitige Austausch und Kennenlernen. Aus diesem Grund sollten Stipendien für Jugendliche eingerichtet werden, die in der Sportwelt besondere Leistungen erbracht haben und die das Thema des Austauschs von bewährten Verfahren vertiefen wollen

Lokale Behörden

Räume: *Die Migranten-/Flüchtlingsgruppen brauchen genügend Freiraum, um auf nicht organisierte Art und Weise Sport auszuüben: Parkanlagen, alte Gebäude, die saniert und der Gemeinschaft zur Verfügung gestellt werden könnten, und vor allem strukturierte Räume, wo Respekt gegenüber Verschiedenheiten tatsächlich gelebt wird.*

Empfehlungen

- Die Förderung des Entwurfs eines fairen und demokratischen Raums über ein Netzwerk mit den Migranten-/Flüchtlinggemeinschaften, Vereinen der Zivilgesellschaft, Jungen und Älteren
- Steuerentlastungsmechanismen (Reduzierung der Mietpreise) für diejenigen Anlagenbetreiber einführen, die tatsächlich jeden Menschen Respekt ohne jegliche Form von Diskriminierung zollen und somit soziale Inklusionsaktivitäten fördern

Weiterbildung: *Die Arbeit der Behörden ist komplex und muss oft viele Variablen in Betracht ziehen, die mit den sozialen und juristischen Aspekten des Zusammenlebens zwischen unterschiedlichen Kulturen in dem jeweiligen Verwaltungsbezirk zu tun haben. Deshalb bedarf es an Professionalität und spezifischer Kompetenzen mit einschlägiger Erfahrung.*

Empfehlungen

- Die Schaffung spezifischer Weiterbildungskurse für öffentliche Beamten fördern, auch in Zusammenarbeit mit lokalen Verbänden, die sich um Aspekte rund um Migration und Interkultur beschäftigen
- Die Teilnahme an Sprachkursen, Kursen für Kulturvermittlung und Bildung zur Internationalisierung für Beamte fördern

Dialog: *Die öffentlichen Verwaltungen müssen arbeiten, um den Dialog, das Zusammenleben zwischen allen Bürgern und den Austausch und das gegenseitige Kennenlernen zwischen Bürgern, Verbänden und privaten die in verschiedenen Funktionen in ihrem eigenen Bezirk arbeiten, zu fördern.*

Empfehlungen

- Anlässe und Aktivitäten ins Leben rufen, damit die verschiedenen Migrantengemeinschaften, Sport- und Kulturvereine sowie einzelne Bürger sich kennenlernen und Erfahrungen und Ideen austauschen können, u. A. um die Dienstleistungen der eigenen Gemeinschaften verbessern zu können. Nach dem Modell einer echten "Agorà", als Ort, an dem der Dialog auch mit den Behörden gefördert werden kann
- Erkennungsmechanismen für alle Sportvereine kreieren, die eine authentische soziale Inklusion anstreben (eine Art Qualitätssiegel) und diese fördern im Rahmen der Zuteilung von öffentlichen Geldern
- In Zusammenarbeit mit Auffangzentren für Flüchtlinge oder Migranten und mit den Informationsschaltern für Migranten arbeiten, damit unter den verschiedenen Informationen auch vermittelt wird, wo und wie Sport ausgeübt werden kann. Oft wird Motorik als zweitrangige oder nebensächliche Notwendigkeit angesehen, und

ihre Wichtigkeit für die Sozialisierung wird oft vernachlässigt; deshalb sollen auch ausländische Bürger angemessen darüber informiert werden

Übergreifende Maßnahmen: *Die öffentlichen Verwaltungen sollten synergetisch und übergreifend arbeiten, und all ihre Ressorts zum Thema soziale Inklusion durch Sport einbeziehen.*

Empfehlungen

- Das Thema der motorischen Praxis mit dem der sanitären Praxis koppeln:
 - Kampagnen für die Gesundheit der ausländischen Bürger durch eine angemessene Sporttätigkeit fördern
 - Kampagnen zum Thema Ernährung fördern
- Die Lancierung von eigens organisierten Ausschreibungen zum Thema Sport als soziales Inklusionsinstrument nicht nur innerhalb der Sportressorts und -abteilungen, sondern auch innerhalb jener, die mit der Welt der Bildung, des Tourismus und der Kultur zu tun haben

Evaluierung: *Es ist ausschlaggebend, dass die öffentlichen Verwaltungen Evaluierungsprozesse sowohl für Projekte als auch für Verwaltungsverfahren ins Leben rufen.*

Empfehlungen

- Die Verhältnisse zu den Universitäten und den Forschungszentren intensivieren, um Methoden und Verfahren zur Evaluierung der durch öffentliche Verwaltungen finanzierten Projekte festzulegen
- Schulungen für das interne Verwaltungspersonal einführen zum Thema der Selbstevaluierungsmethoden für die durch die Institution vorgeschlagenen Aktivitäten und Maßnahmen

Bibliographische Hinweise

Amara M., Aquilina D., Argent E., Betzer-Tayar M., Green M., Henry I., Coalter C., Taylor, J. (2005) *The Roles of Sport and Education in the Social Inclusion of Asylum Seekers and Refugees: An Evaluation of Policy and Practice in the UK* (Report to the European Commission, DG Education & Culture), Institute of Sport & Leisure Policy, Loughborough University.

Ambrosini M., Marchetti C. (eds) (2008), *Cittadini possibili. Un nuovo approccio all'accoglienza e all'integrazione dei rifugiati*, FrancoAngeli, Milano.

Antonelli F., Scandurra G. (2008), *Pugili di quartiere. Etnografia di una palestra di boxe*, *Etnografia e ricerca qualitativa*, 3, pp. 425-450.

Bolzoni M. (2009), "Reti sociali e contesti di interazione. Rifugiati somali e congolesi a Torino e Cape Town", *Mondi migranti*, 2, pp. 113-125.

Bradbury S. (2011), "From racial exclusions to new inclusions: Black and minority ethnic participation in football clubs in the East Midlands of England", *International Review for the Sociology of Sport*, 46, 1, pp. 23-44.

Catarci M. (2011), *L'integrazione dei rifugiati. Formazione e inclusione nelle rappresentazioni degli operatori sociali*, FrancoAngeli, Milano.

Cesareo V., Blangiardo G. (2009), *Indici di integrazione. Un'indagine empirica sulla realtà migratoria italiana*, FrancoAngeli, Milano.

Coalter F. (2005), "Sport and Social Inclusion", in Falkner G., Taylor A.H. (eds), *Exercise, health and mental health: emerging relationships*, London, Routledge.

Collins M.F., Kay T. (2003), *Sport and social exclusion*, London, Routledge

European Commission (2010), *Sport and Physical Activity*, Special Eurobarometer 334/Wave 72.3, TNS Opinion & Social.

Ferrero Camoletto R. (2005), *Oltre il limite. Il corpo tra sport estremi e fitness*, il Mulino, Bologna.

Fontayne P., Sarrazin P. Famose J.P. (2001), "Culture and achievement motivation in sport: A qualitative comparative study between Maghrebien and European French adolescents", *European Journal of Sport Science*, 1, 4, pp. 1-11.

Gasparini W. (2005), "Les contradictions de l'intégration par le sport", in M. Falcoz, M. Koebel (eds), *Intégration par le sport: représentations et réalités*, Paris, L'Harmattan.

Granata S. (2011), *Sport e multiculturalismo. Quali prospettive per l'integrazione sociale*, Bonanno, Acireale-Roma.

Istat (2007), *La pratica sportiva in Italia. Anno 2006*.

- Janssens J., Bottenburg M.** (1999), *Etnische tweedeling in de sport*, Arnhem, NOC*NSF.
- Kelly L.** (2011), “«Social inclusion» through sports-based interventions?”, *Critical Social Policy*, 31, pp. 126-150.
- Krouwel A., Boonstra N., Duyvendak J.W., Veldboer L.** (2006), “A Good Sport? Research into the Capacity of Recreational Sport to Integrate Dutch Minorities”, *International Review for the Sociology of Sport*, 41, 2, pp. 165-180.
- Llopis-Goig R.** (2010), “Immigration and Sport Culture: A Sociological Approach to Sports Habits of Foreign Population in Spain”, in A. L. Pereira, R. Garcia (eds), *Proceedings 7th European Association for Sociology of Sport Conference A Social Perspective on Sport, Health and Environment*, 5th – 9th May, Porto, Portugal
- Masiello S.** (2007), *Punti di fuga. Prospettive sociologiche sul diritto di asilo e i rifugiati in Italia*, Liguori, Napoli.
- Maza G., Pérez S., Castañar F., Duran J., Fernández J., Medina F., Sánchez R., Vega J.** (2009), *Plan Integral para la Actividad Física y el Deporte*, Consejo Superior de Deportes, Madrid.
- ORIM - Osservatorio regionale per l'integrazione e la multietnicità** (2012), *L'immigrazione straniera in Lombardia. L'undicesima indagine regionale. Anno 2011*, Regione Lombardia - Fondazione ISMU, Milano.
- Pardo R., Garcia-Arjona N., Hernandez Y, Routier G, Lebreton F.** (2010), “Physical activity and sport practice in relation to gender and ethnic origin among young people: The case of Rennes (France)”, XVII ISA World Congress of Sociology, 11-17 July 2010, Gothenburg, Sweden.
- Pizzolati M.** (2011), “Trasformazione della immigrazione, bisogni sociali emergenti, pratiche di mediazione culturale”, in M. Esposito, S. Vezzadini (eds), *La mediazione interculturale come intervento sociale*, FrancoAngeli, Milano, pp. 367-379.
- Pizzolati M.** (2012), *Emarginazione (marginalità sociale)*, in Cipolla C. (a cura di), *La devianza come sociologia*, FrancoAngeli, Milano.
- Quesada A.** (2011), *L'intégration socioculturelle des réfugiés par une approche interactionniste: le cas des colombiens au Québec*, Mémoire de Maîtrise, Université du Québec à Montréal.
- Refrigeri L.** (2011) (eds), *Sport e razzismo. Il ruolo dell'educazione*, Pensa MultiMedia Editore, Lecce.
- Stack J.A.C., Yoshitaka I.** (2009), “The role of leisure pursuits in adaptation processes among Afghan refugees who have immigrated to Winnipeg, Canada”, *Leisure Studies*, 28, 3, pp. 239-259.
- Valeri M.** (2010), *Che razza di tifo. Dieci anni di razzismo nel calcio italiano*, Donzelli, Roma.

Van Tuyckom C., Schulze B. (2010), "Sports participation in the countries of origin of migrants living in Germany: An exploratory picture", Paper presented at 7th Eass Conference.

Walseth K. (2008), "Bridging and bonding social capital in sport. Experiences of young women with an immigrant background", *Sport, Education and Society*, 13, 1, pp. 1-17.

Walseth K., Fasting K. (2004), "Sport as a Means of Integrating Minority Women", *Sport in Society*, 7, 1, pp.109-129.

Weiss P. (2010), "Single-community football clubs and Turkish immigration into France and Germany", in W. Gasparini, C. Talleu (eds), *Sport and discrimination in Europe*, Sports policy and practice series Council of Europe Publishing.

Wray S. (2007), "Health, Exercise, and Well-Being: The Experiences of Midlife Women from Diverse Ethnic Backgrounds", *Social Theory & Health*, 5, pp. 126-144.